

Drucken

„Die Lage ist katastrophal“

Wer jetzt krank wird, bekommt oft nicht die richtigen Medikamente

Donnerstag, 27.04.2023, 20:58



Inzwischen sind wir so sehr von der Arzneimittelknappheit bzw. auch Nichtlieferfähigkeit betroffen, dass wir bestimmte Arzneimittel selber herstellen müssen, berichtet Apothekerin Daniela Hänel (Symbolbild).

Getty Images

Donnerstag, 27.04.2023, 20:58(<https://www.focus.de/archiv/gesundheit/27-04-2023/>)

Ob Scharlach, Blasenentzündung oder Magen-Darm-Infekt: Wer aktuell daran leidet, braucht oft Antibiotika. Die allerdings sind knapp. Apotheker sind alarmiert von der „katastrophalen Lage“. Die Ärztekammer warnt: Diese sei ein „großes Risiko für die Patientensicherheit“. Was sich jetzt ändern muss.

Viel zu wenig Antibiotika sind derzeit für die Menschen in Deutschland zu bekommen. Eben hat der Medikamentenmangel eine neue Dimension erreicht: Mit Datum vom 25. April 2023 hat das **Bundesministerium für Gesundheit**(https://www.bfarm.de/SharedDocs/Downloads/DE/Arzneimittel/Zulassung/amInformationen/Lieferengpaesse/bekanntmachung_79_5_antibiotika.pdf?__blob=publicationFile) den **Versorgungsmangel für antibiotikahaltige Säfte für Kinder** bekanntgegeben. Das ist noch einmal eine Stufe mehr als der Lieferengpass. Damit werde es Landesbehörden ermöglicht, flexibler auf Lieferengpässe zu reagieren, teilte das Bundesgesundheitsministerium am Donnerstag in Berlin mit.

Die Feststellung eines Versorgungsmangels durch das Ministerium ist Voraussetzung dafür, dass Landesbehörden im Einzelfall und befristet von Vorgaben des Arzneimittelgesetzes abweichen dürfen. Zum Beispiel dürften Behörden Chargen von Arzneimitteln freigeben, auch wenn sie nicht die letztgenehmigte Version der Packungsbeilage haben. Der Deutsche Apothekerverband sprach von einem überfälligen Schritt und forderte von den Behörden möglichst wenig Bürokratie.

Unterschied Lieferengpass – Versorgungsmangel

Liefer- und Versorgungsgenässe für Arzneimittel zu managen, ist Aufgabe des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) – gemeinsam mit einem entsprechenden Beirat. Als Lieferengpass definieren sie „eine über voraussichtlich zwei Wochen hinausgehende Unterbrechung einer Auslieferung im üblichen Umfang oder eine deutlich vermehrte Nachfrage, der nicht angemessen nachgekommen werden kann“.

Einen Versorgungsmangel kann das Bundesministerium für Gesundheit nach § 79 Abs. 5 Arzneimittelgesetz (AMG) auf Basis der Erkenntnisse des BfArM und unter Einbeziehung der Landesbehörden feststellen.

Wie dramatisch die Lage ist, schilderte Daniela Hänel, Vorsitzende der Freien Apothekerschaft und Apothekerin aus Zwickau, der „Bild“-Zeitung: „Es gibt keine Antibiotika mehr. Ich habe vier Großhändler, tausche mich mit Kollegen aus und stelle aus Restmaterial an Antibiotikatabletten Säfte für die Kinder her. Dies geht schon seit Anfang des Jahres und wird höchstwahrscheinlich bis Ende des Jahres gehen, da die Hersteller keine Rohstoffe bekommen.“

Das Problem zeigt sich deutschlandweit. Bereits seit Herbst werden dem **BfArM vermehrt Nichtverfügbarkeiten verschiedener Antibiotika**(<https://www.bfarm.de/DE/Arzneimittel/Arzneimittelinformationen/Lieferengpaesse/Antibiotika.html>) gemeldet. Diese betrafen vornehmlich sogenannte Breitspektrum-Antibiotika, die bei einer Vielzahl bakterieller Infektionen zum Einsatz kommen, aber auch Penicillin V als Beta-Lactam-Antibiotikum zum Einsatz unter anderem bei Streptokokken.

Gründe für die gemeldeten Lieferengpässe seien besonders deutlich gestiegene Bedarfe, die nicht kompensiert werden könnten. Auch erhöhte Produktionskapazitäten könnten eine flächendeckende und bedarfsgerechte Verfügbarkeit nicht gewährleisten.

Dabei ist das Thema Lieferengpässe keineswegs neu. Seit Jahren beschäftigt es Apothekerinnen und Apotheker immer wieder. Brisant wurde die Lage im vergangenen Jahr beispielsweise beim Brustkrebsmedikament Tamoxifen und den Fiebersäften für Kinder.

Lesen Sie auch: Aus drei Gründen sind in Deutschland die Medikamente knapp(https://www.focus.de/gesundheit/news/deutsche-studie-legt-offen-aus-drei-gruenden-sind-in-deutschland-die-medikamente-knapp_id_190024636.html)

„Lieferengpässe bei Antibiotikasäften über alle Wirkstoffe hinweg“

„Die Lage ist katastrophal“, beklagt die Präsidentin der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände, Regina Overwiening, ebenso in der Zeitung. Es werde immer schwieriger, Patienten zu versorgen – „und das in einem Land, das mal die Apotheke der Welt war“.

Bei normalerweise gut behandelbaren Krankheiten wie zum Beispiel Scharlach müsse teilweise auf Reserve-Antibiotika zurückgegriffen werden, die eigentlich nur in Ausnahmefällen verwendet würden. Ein Ende des Mangels sei nicht in Sicht, heißt es von der Berliner Kammer.

Peter Stahl, Kammerpräsident in Rheinland-Pfalz, sagte der Zeitung: „Gefühlt jede zweite Verschreibung ist inzwischen ein Problem.“ Kammer-Chef Carsten Wohlfeil (Saarland) berichtete, viele Patienten müssten weite Wege auf sich nehmen, um eine Apotheke mit der nötigen Arznei zu finden. Bayern hat eine „Task-Force Arzneimittelversorgung“ ins Leben gerufen, um den anhaltenden Lieferengpässen zu begegnen. Alexander von Waldenfels (Bayerische Landesapothekerkammer) beklagte „Lieferengpässe bei Antibiotikasäften über alle Wirkstoffe hinweg“.

Antibiotika wie Penicillin fehlen – in Deutschland, Europa, weltweit

Zur effektiven Bekämpfung von Scharlach sowie Streptokokken A fehlen also aktuell Antibiotika wie Penicillin an vielen Orten. Für 14 Produkte (Stand: 27.04.2023) gibt es in Deutschland derzeit laut [Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte einen Lieferengpass](https://www.bfarm.de/DE/Arzneimittel/Arzneimittelinformationen/Lieferengpaesse/Antibiotika.html) (<https://www.bfarm.de/DE/Arzneimittel/Arzneimittelinformationen/Lieferengpaesse/Antibiotika.html>). Die Zuständigen ergänzen, Einschränkungen seien „sowohl in nahezu allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union als auch international festzustellen“.

In der ambulanten Versorgung betrifft die eingeschränkte Verfügbarkeit vornehmlich Kinder. Die Fachgesellschaften berichten dem BfArM eine „angespannte Versorgungssituation mit den Wirkstoffen“.

Amoxicillin,
Amoxicillin/Clavulansäure und
Penicillin V[®] (Phenoxymethylpenicillin).
Die Entwicklung der Verfügbarkeit in Deutschland ist der nachfolgenden Grafik zu entnehmen.

Wie fehlende Medikamente die Gesundheit gefährden

Neben Antibiotika sind derzeit Krebs- und Herz-Kreislauf-Medikamente von den Engpässen betroffen. Fast 500 Meldungen zu Lieferengpässen von Arzneimitteln dokumentiert die Datenbank des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte derzeit – dies sei ein **großes Risiko für die Patientensicherheit**, beklagt die Kammerversammlung der Ärztekammer Niedersachsen. Die Kammerversammlung ist die parlamentarische Vertretung der rund 45.000 niedersächsischen Ärztinnen und Ärzte.

„Sind bestimmte Medikamente nicht verfügbar, können den Patientinnen und Patienten in bestimmten Fällen nur **Ersatzpräparate** angeboten werden, die **eventuell weniger wirksam** sind, aber bisweilen auch nicht vertragen werden“, warnte Ärztekammerpräsidentin Martina Wenker.

Bei einzelnen Wirkstoffen gebe es zudem keine Alternativen. **Versorgungseingänge drohten daher den Behandlungserfolg von Patientinnen und Patienten zu gefährden**.

Was sich jetzt ändern muss

Die Ärztekammer verlangt daher den Kampf gegen Arzneimittelengpässe. Per Resolution hat die Kammerversammlung der Ärztekammer Niedersachsen das Bundesgesundheitsministerium aufgefordert, wachsende Arzneimittelengpässe zu bekämpfen. Es sei dringend geboten, dieser Gefährdung von Patientinnen und Patienten entgegenzuwirken, teilte die Ärztekammer mit.

Die Delegierten der Kammerversammlung forderten transparente Lieferwege. Außerdem sollten Produktionsstätten **in Europa** (<https://www.focus.de/orte/europa/>) gefördert sowie Reserven aufgebaut und vorgehalten werden.

Ein Sprecher des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte, das dem Gesundheitsministerium untergeordnet ist, betonte laut der Nachrichtenagentur KNA: Auf europäischer Ebene gebe es erste Signale für eine Stabilisierung der Verfügbarkeit von Antibiotika.

EU-Kommission legt Reform für bessere Versorgung mit Medikamenten vor

Auf EU-Ebene wird nun ein Reform-Paket geschnürt. Engpässe bei Medikamenten, überhöhte Preise und eine ungleiche Versorgung der EU-Staaten mit neuen Arzneimitteln sollen nach dem Willen der EU-Kommission der Vergangenheit angehören. Die Brüsseler Behörde schlug am Mittwoch eine umfassende Reform der 20 Jahre alten Pharma-Gesetzgebung für Europa vor. Ziel ist zugleich, die Entwicklung neuer Präparate anzukurbeln und die heimische Industrie wettbewerbsfähig zu halten.

„Dies ist ein historischer Tag für Bürger, Patienten und die Industrie“, sagte Gesundheitskommissarin Stella Kyriakides. Der europäische Verbraucherverband Beuc begrüßte die Vorschläge als Schritt in die richtige Richtung, forderte jedoch weitere Schritte insbesondere gegen Versorgungslücken und hohe Preise. Die großen Pharma-Konzerne hätten „wie verrückt Lobbyarbeit“ betrieben, um ihre Gewinne zu schützen, beklagte Generaldirektorin Monique Goyens. Der Präsident des Europäischen Pharmaverbands (EFPIA), Hubertus von Baumbach, warnte dagegen, die Vorschläge gefährdeten die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Industrie.

Wie sehen die Vorschläge im Detail aus?

Engpässe besser überwachen und Schwachstellen in Lieferketten angehen: Konkret plant die Kommission, eine Liste besonders wichtiger Präparate anzulegen. Schwachstellen in den Lieferketten dieser Medikamente sollen angegangen werden. Unternehmen sollen dazu verpflichtet werden, Versorgungslücken und den Rückruf von Medikamenten früher zu melden und Vorsorgepläne erstellen. Nun müssen die EU-Staaten und das Europaparlament über die Reform verhandeln.

keko/dpa/kna
© BurdaForward GmbH 2023
Fotocredits:

[Drucken\(\)](#)

Getty Images

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.